



Von Karl Bpiat.

Für die musikalische Unterhaltung der
Gesindefrauen und Gensler sorgte Augustin
auch recht eifrig. Dies war umso eher möglich,
als er sich mit der Musiktheorie durch
Verhandlung mit Gesängern entfeindete.
Unkosten rechnen darüber. Singen kam,
daß das Gesinde, das in Garnison liegenden
Infanterie-Batalions und später auch in
durch ihre Kapelle wöchentlich 1 bis 2 Frei-
sonstage veranlaßten. Diese Musikanten-
Freizeiten ließ natürlich als Dienstzeit
anzurechnen. Die Zeit der umso befreiten
war der Gensdarmen. „Kapellmeister
nach Spiel ohne Noten.“ ließ es bei dem
Kadetten, wenn der Drehtischspieler an
richte. Trotzdem zogen die Schützlingsschüler
nach den nicht immer zureichenden Tönen des
Instrumentes, um die Gensdarmen und
die „offene Schicht“ mit

Unlänglich der jetzt in Paris stattfindenden Reparationsverhandlungen gedenkt man unwillkürlich der Unglücksjahre 1806/07, wo unser Vaterland wie jetzt unter der Anführung der Feinde schwer seufzte und schier erschwanden die Kriegslasten zu tragen hatte. Bis weit in die Mitte des vorigen Jahrhunderts mußten noch Kriegsteuern gezahlt werden.

Die Gemeinde Briebrow hatte in den Jahren 1807 bis 1809 folgende Barzahlungen zu leisten:

Mon	Tue	Wed	Thurs	Fri	Sat	Sun	Total
22. März	1807	270	12	12	12	12	306
30. April	"	270	12	12	12	12	306
2. Juni	"	69	21	21	21	21	252
5. Juni	"	7	—	—	—	—	7
31. August	"	47	14	6	6	6	79
9. September	"	214	4	8	8	8	232
4. November	"	214	4	8	8	8	232
18. Februar	1808	21	22	6	6	6	51
6. März	"	21	22	6	6	6	51
22. April	"	42	8	8	8	8	64
8. Februar	1809	57	3	6	6	6	78
11. August	"	167	8	4	4	4	187
11. August	"	68	11	11	11	11	112

Zusammen: 1471 9 8

Weizen: 2 Megen.
 Roggen: 11 Scheffel, 14 Megen.
 Hafer: 4 Bissel, 11 Scheffel, 6 Megen.
 Gerste: 1 Scheffel, 6 Megen.
 Erbsen: 4½ Megen.
 Mehl: 43 Bund.
 Heu: 88 Zentner.
 Stroh: 120 Bund.

Vorstehende Zahlen reden eine recht deutliche Sprache. Nur mit Not und Mühe vermochte die kleine Gemeinde die schwere Kontributionsforderung zu erfüllen.

Mit dem Abzug der Franzosen aus der Festung Küstrin am 20. März 1814 löste sich der schwere Abdruck von den geknechteten und bedrückten Gemeinden der Neumark.

Ein hoffnungsfroher Schimmer goldener Morgenröte breitete sich aus über das ausgefogene Vaterland und erweckte die Herzen zu neuem Leben. Jetzt galt es, den Feind immer aus dem Lande zu vertreiben. Auch in Sternberger Kreise war man nicht müde. W

1. Etwa im Orte vorhandene Offiziere, Vorsteherbedienten nebst Söhnen und Gehilfen;
2. Sämtliche geweihte Soldaten, welche noch im Orte vorhanden und nicht Krüppel oder Greise sind;
3. Alle Mannschaften von 17—40 Jahren vor unterschiedenem Arztausschuss

Nach glücklich beendetem Freiheitskampf wurde auf Befehl des Königs in allen preussischen Landen am 18. Januar 1816 das Friedensfest gefeiert.

Die Verfügung des Landrats in Ziegen-
zig lautete für die Sternberger Kreise folgen-
dermaßen:

„Da seine Königl. Majestät, unser aller gnädigster König befohlen hat, daß auf den 18. d. Mts. der Friede in dem ganzen Lande gefeiert werden soll, so wird dies nicht nur den Gemeinden bekannt gemacht, sondern ihnen aufgegeben, gedachten Tages, abends um 6 U. in einem feierlichen Zuge nach den nachstehenden Kreiskanzeln zu gehen, einen Scheiterhaufen um dieses zu machen, um alle auf einem Brand zu sterben, wobei ein Dankfest

Die Gemeinde in Priebrorn versammelte sich am genannten Tage vollständig auf Mengew Berg. Es wurde ein Freudenfeuer angezündet und dazu ertönte aus tiefstem Herzensgrunde: „Nun danket alle Gott“
F. Mah.

Es ist allgemein bekannt, daß auch unter Neumark, wiewohl sie nicht der Schauplatz eines solchen Ereignisses gewesen ist, durch den Dreißigjährigen Krieg aus das fürchterliche Gerüthen hat. Aber auch nachher gab es noch keine dauernden Frieden; es ist nur an die Verwüstungen durch die Schweden und Polen erinnert. Das Beschicksen zwischen Preußen und Frankreich während des siebenjährigen Kriegs, als welcher hierüber abging — von anderen Seite, wie es Jahrzehnte hindurch auch nach dem Friedensschluß von Münster sich gehalten hatte, habe ich vor einiger Zeit an dieser Stelle in unsern neumarckischen Heimatblättern der Beilage zum „General-Anzeiger“, geschildert. Aber auch zwischen churbrandenburgischem Rauen und dem Weilmann, seinem Gebieter, gab es dauerndes Zerwürfniß, die beiden Parteien, welche die Partei des kaiserlichen „Hochgeheißens“ waren, die Parteien damals nicht hatten, sondern weißt durch die allgemeine wirtschaftliche Lage der Bauern zu erklären waren.

Einen klaren Einblick in diese Dinge geben zwei im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin aufbewahrte Urkunden; sie lassen die trostlosen Zustände, die nach Ende des 17. Jahrhunderts in der Neumark herrschten, besser erkennen, als langatmige Betrachtungen, die etwa in der Gegenwart darüber angestellt werden könnten. Ich gebe sie nachstehend im Wortlaut wieder:

[illegible]

Man hätte sich zwar wohl überredet, daß solche beschuldigten, gedemüthigten Rächen, je länger je Caution feiner Beförderung und feiner nicht heimlichen Weglaufsens bestellst, in Haft zu nehmen, da es mir aber hierwogen schon also ergangen, daß wenn Sie einbezogen Sie nachgehendes bei Ew. Churfürstl. Durchlaucht mit einem ungleichmächtigen Bericht eingelommen. Mich aufs heiligste angegriffen und mich das höchste Unrecht widerfahren, angriffen, daß ich auf mich selbst nicht achten, sondern gar sehr demüthigt, allermähst mich noch mehr von einem Entlaufsens, Namens Järgen des Vpel, widerfahren. So trage ich billig Bedenken, denselben einzeln zu lassen, außer da

[illegible]

Verbleibe Ev. Churf. Durchl. Unterhän-
nigt gehorhsamt Hans Adam von S.
Der Groste Kurfürst gab darauf folgende
Antwort:

Demnach d. Ch. Christ. Durchl. zu Brandenburg Unsere Liebden Herrsch. Rath. Hans Adam von Winterjäger Supplicando zu vernemen gegeben, wie daß bei länger theurer zeit die bauern das Korn stetig ausdröschten und noch den städten führen, und zu gelde machen, hingegen aber die Winterjät nicht bestellen, und zur sommer Saat nichts mehr thun, dahero zu beforschen, ob nicht ein wenig Vordruck zu thun, sich nicht lösen werden, winterjäger Vorschlag, ob nicht bei so gehaltenen lösen das getrennig, befonderlich das Sommer Korn in sicherheit zu bringen und es aus Saat Zeit einem jeden wieder geben werden, damit die söße bewohnt bleiben und die contribution nicht entzogen werden, angemacht, und dem Ch. R. R. Rathen auch also gehalten wurde:

Also haben Se. Churf. Durchl. solches gebilligt und obbenannten Hans Adam von Sehiermit aufgegeben, daß er von seinen Unterthanen getreulich, sonderlich Sommerkorn in Sicherheit bringen und es ihnen zur saat Jez wieder geben, jedoch soll er selbst nichts davon veräußern, sondern sub hypothecam bewahren halten und es im Lande verwahrschein bewahrt werden soll.

Signatum Cüßtrin, 20. Sept. 1684.

23. 23.

Von Wilhelm Müller-Rüdersdorf.

Mutter Heimat, deine Hände
Sind so liebewarm Geseit!
Helst uns nichts so Weg und
Wie ihr Leuchten allezeit.

Mutter Heimat, deine Hände
 Glähen Himmelsgüte still!
 Und kein Gottglück winkt oh
 Daß wie sie uns segnen wil

Von Kurt Singer

Sie kann man das Gruseln lernen. Was das für ein kalter, dunkler Raum ist! Und so rohe Manern! Und so kleine, schmale Fenster. Nur gebogenes dämmert heidies Licht herein, gleitet gerührhaft an den Wänden empor und spukt in den Winkeln. Die bebagliche Wiederkehrherrlichkeit der eben durchschrittenen

